

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 43

Artikel: Neue Musik

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschauerliches

Auf Kriegsjahr' folgen Krisenjahre,
Die uns der Musterherbst verschönt.
Auss neue rief's: Kauft Schweizerware!
Was importiert ist, sei verpönt!
Herrjeh — man kaufte längst in Scharen
Im Badischen nicht — Schweizerwaren!

Was man in — Wien liess ausarbeiten,
Liegt in der „Schweizerwoche“ aus,
Ein Hohn auf arbeitslose Zeiten,
Ein Schimpf für so ein — Schweizerhaus!
Der Käsvorrat ist ungeheuer —
Trotz Preisabbau der Käse teuer!

Obacht — Explosionsgefahr!

Heil und weh! Der Schweizerfranken
Ist das beste Geld der Welt,
Er allein steht auf der Höhe,
Während ringsum alles fällt.

Stolz auf seinem Piedestale
Steht er da in Eitelkeit,
Ausgebläht bis zum Berplaten:
„Wer kommt gleich mir, weit und breit?“

Hüte dich, du eitler Sranken,
Wieg' in Sicherheit und Traum
Allzufehr dich nicht, es wuchs noch
In den Himmel nie ein Baum!

Dünne ist deines Prothentumes
Auß're Hülle — weh und ach!
Noch ein Hauch in das Gebläse
Und du plathest mit Gekrach!

Immer näher kommt das Wetter —
Morgen schon kann's Wahrheit sein
Und der Sranken wird zum Sränklein
Schmal und mager, schwach und klein.

Schafft ihn, Leute, drum vom Hals euch,
In Realitäten legt
An ihn, wenn ich raten darf euch,
Zielbewußt und unentvöglt.

Was ihr heut für einen kauft,
Kostet morgen drei und vier,
Oder fünf und sechs und sieben,
Oder zehn sogar schier.

Schuhe, Kleider, Möbel, Betten,
Mäntel, Kohlen, Holz und Wein
Kaufi, daß, wenn der Kummel losgeht,
Ihr mögt im Geborgnen sein,

Und getrost aus euern Senstern
Schau'n mögt in die Wetterschlacht,
Bis die Wolken sich verziehen
Und die Sonne wieder lacht! Aibuszeit

Lieber Nebelspalter!

Kommt da heute ein Sammler der
hiesigen Schuhengesellschaft Helvetia ins
Bureau mit einem Zirkular, worauf es
wörtlich heißt:

„Um das Interesse und die Freudigkeit
am Schleßen zu heben, haben wir
uns erlaubt, eine Ehrengabenliste aus-
zustellen und klopfen an den Opferstein
der verehrlichen Schuh- und Schützen-
freunde etc.“ Sriedli

Stoffseufzer

Oh ihr Weiber, oh ihr Weiber,
Wie drapiert ihr eure Leiber,
Rostigrot und giftiggrün.
Sagt einmal: Ist das noch schön?
Stachelschwein

So kommt man in die Schweizerwochen
Und wieder raus, man weiß nicht wie!
Gedichte hat man auch verbrochen
Und uns bemüht: „Lesen Sie!“
Nicht eben tröstlich stehn die Dinge,
Man merkt's: die Kauflust ist geringe!

Das „Recht von Genf“ wird ausgepfiffen,
Der Pole sich die Pfoten reibt.
Die Schlesier haben's nicht begriffen,
Dass es beim Genfer Machtsspruch bleibt.
Kurssturz beim edeln Völkerbunde
(Prestige auf Null!) regiert die Stunde.

Italiens „Re“ kam angefahren
Durchs Land Tirol — es kräht' kein Hahn.
Man sah sich nur die wunderbaren
Galagestalten staunend an,
Samt der „von Gott gewollten“ Grenze.
O, Phrasenheucheli! Man kennt se!

Lasst doch den Herrgott aus dem Spiele,
Das nur ein Spiel von Teufeln ist!
Die Menschheit steht noch weit vom Ziele,
Trotz Ueberchrist und Bolschewist.
Reisst Briand's Maul auch auf, das grosse:
Wir sitzen sämtlich in der Soosse! Samurabi

Arizona-Schnuralistik

(Beiträge zum Schweizer Schriftstum vom Uflos)

Ein Pressebüro verbreitet in einem
Bummelbericht folgende Brachtsleistung
an die Schweizer Presse: „Nicht jeder
Verein hat allerdings das Glück, an
seiner Spitze einen Mehlgermeister zu be-
sitzen, der auch über das notwendige
menschliche Empfinden und die Kunst
zur Lösung der Magenfrage verfügt, wie
dies bei Herrn Gerig der Fall ist. Un-
deutungsweise mag nur erwähnt werden,
daß es am garnierten Schinken mit der
obligaten Kostsuppe nicht fehlte. Für die
notwendige Unterhaltung sorgte nament-
lich der allzeit rührige „Männerchor“ der
Jahrgänger, nicht vergessen sei der
unermüdliche Taselmaior Herr Häberli,
Bundesbahnbeamter. Ad multos annos!“

Grabgeläute

Entschieden hat der Völkerbund
Und es verkündet uns, sein Mund
Die neu'se seiner Taten —
Er sollte einstehn für das Recht
Und hat das kommende Geschlecht
Berraten!

Was seit Jahrhunderten bestand
Durch deutschen Fleiß, durch deutsche Hand,
Das gibt der Bund an Polen;
An Polen, das doch selbst ein Traum
Und das sich keinen Wirkungsraum
Kann holen.

Dah so viel gute Männer sind
Im Völkerbund halb taub, halb blind
Für das, was Not tut heute,
Das tönt, mit Wehmut spricht man's aus,
Als wie in einem Totenhaus
Das Grabgeläute. Traugott Unverstand

Vexierbild



„Meine Freundinnen wollten mich hier treffen.
Wo sind sie?“

Neue Musik

Zuf hohem Podium steht das Instrument
Geduckt und trostig breit, um zu empfangen
Den Matador, der mit den Marterzangen
Der neuen Kunst jetzt seinen Leib bereint.

Schon greift er läckisch an sein Gingewelde,
Um es mit leisem Streicheln zu erregen.
Jetzt läbt er sich in furchterlichen Schlägen
Und wie verzweifelt tobten alle beide.

Grischlich klingt des Slügels Herzenschrei.
Mit leichter Kraft hält Stand er, schmerzlich flöhnend.
Ihm droht des Künstlers Ingrimm, leise höhnend:
Ich schlage doch den Leib dir noch entzweit!

Mit einem Mal herrscht Stille in dem Raum —
Der Greifer ließ von dem ergriff'n Opfer.
Erschöpft lehnt sich zurück der Tastenklopfer,
Des Instruments Busen atmet kaum.

Aus Raubtiers Sängen fühlt es sich entronnen.
Leiß zittert noch ein letzter Ton der Klage
In seinem Baß und spät sich zu der Frage:
Wer hat bei diesem Kampf nun was gewonnen?

Snurks

Zu spätes Erwachen

Endlich mit Klarheit
Erkennt man die Wahrheit.
Das Gold
Es rollt
Nach Amerika.
Die Kronen, die Gulden,
Die Mark und die Schulden
Die bleiben da
In Europa. Stachelschwein

Eigenes Drahtnetz

Amsterdam. Die Holzscheiter von ganz
Holland sind in einen 24-stündigen Proteststreik
eingetreten wegen der Schuhkonkurrenz, die
ihnen von Wilhelm II. im Scheiten und Holzsagen
in leichter Zeit gemacht wird.

Milchbuck. Auf dem Heimweg vom Velorennen
ist ein elegant gekleideter junger Mann
verhungert. Es wurden auf ihm keine andern
Erkennungszeichen als sechs Kinoabonnements,
drei Fußballtribünenbillets, ein Radrennbahn-
abonnement und ein Steuerzahlungsbefehl ge-
funden.

Paris. Nach den Erfahrungen in Italien
werden zukünftige Gloiremissionen ins alliierte
Ausland nur noch in Bedeckung Clémenceaus in
kompletter Tigerjagdausrüstung abgeschickt.

Washington. Die Ausverkaufs-Auktion
über französische Inselrestbestände im Stillen Ozean
ist vorläufig verschoben worden bis zum gän-
zlichen Räumungsausverkauf der „Colonialwaren“.

Genf. Die zweite Völkerbunds-Redoute nimmt
einen immer netteren Verlauf. Die Prämierung
der „schönsten“ Masken wird indeften heikel
werden.